

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 9

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieber Nebelspalter!

Wir haben im Hause einen Polizisten. Wie in jedem Zürcher-Haus nennen wir ihn einfach den «Tschugger». - Natürlich merkt das der Kleine bald. Um einem Polizisten-Drama vorzubeugen, erkläre ich meinem Stammhalter, daß er nur zu Mama und Papa «Tschugger» sagen dürfe, ansonst werde der Herr X. sehr böse.

Eines Tages höre ich mit Schrecken meine großartige Belehrung. Erichli trifft die Frau des besagten Polizisten im Treppenhaus und begrüßt sie: «Sali, Frau X., gäll, Dine Papi isch en Tschugger, aber gäll, i darfs nume em Mami und em Papi säge!»

Ich schloß leise, ganz leise die Türe. F. B.

Bubensprache 1945

Als ich heute mittag nach Hause schlenderte, begegneten mir zwei etwa achtjährige Buben. Der größere wollte gerade den kleineren in einen der mächtigen Schneehaufen hineinstoßen, als der Angegriffene lakonisch sagte: «Mei, wänn du das machsch, so bräched mir sofort eusi diplomatische Beziehige ab.» W.

In der Mathematikstunde

Lehrer: «Wer kennt einen berühmten Mathematiker des Altertums?»

Schüler: « π (pi); er hat um 950 v. Chr. die Kreisberechnung erfunden.» J.

Französischstunde bei den Großen

Später Nachmittag, daher begreiflicherweise etwas erschöpfte Stimmung. Subjonctifsätze werden ziemlich mühsam herausgeklaut. Da übersetzt einer der besten Schüler aus seiner Schulschläfrigkeit heraus: «Die Mutter befiehlt, daß Hans Kommissionen für den Haushalt besorgt.» «La mère ordonne, que Jean fasse des commissions pour la ménagerie.»

Erfreutes Gebrüll der Klasse, und die Antwort des Lehrers: «Tu as bien raison, il y a assez de ménages qui sont des ménageries!» M. G.



Neu!

DER ELEKTRISCHE SCHNELLRASIERER mit dem doppelten Scherkopf

Der Trockenrasierapparat und seine verschiedenen Modelle haben sich grundsätzlich als lebensfähig erwiesen. Die meisten sind gut.

Jetzt kommt ein neuer! Weshalb? Wegen des Scherkopfs und der raschen Arbeitsweise. Der BELSEC hat einen doppelten Scherkopf mit vier Schneidseiten, der pinselartig über die Haut gestrichen wird, sich ihren Wölbungen und Eigenheiten genau anpaßt. Dann arbeitet der BELSEC dank der hohen Motorgeschwindigkeit und seinen 200 Scherkopfszähnen bedeutend rascher. Der Haarfänger und Hautspanner ist individuell verstellbar. Der Apparat ist auf alle Spannungen umschaltbar, er hat eingebauten Radiostörschutz und seine Metallteile sind rostfest.

BELSEC wird in schönem Lederetui geliefert,

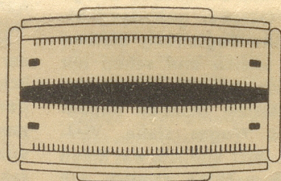
Fr. 115.-

Preis komplett mit Etui und Kabel ohne Wust

Zu beziehen durch jedes gute einschlägige Geschäft.

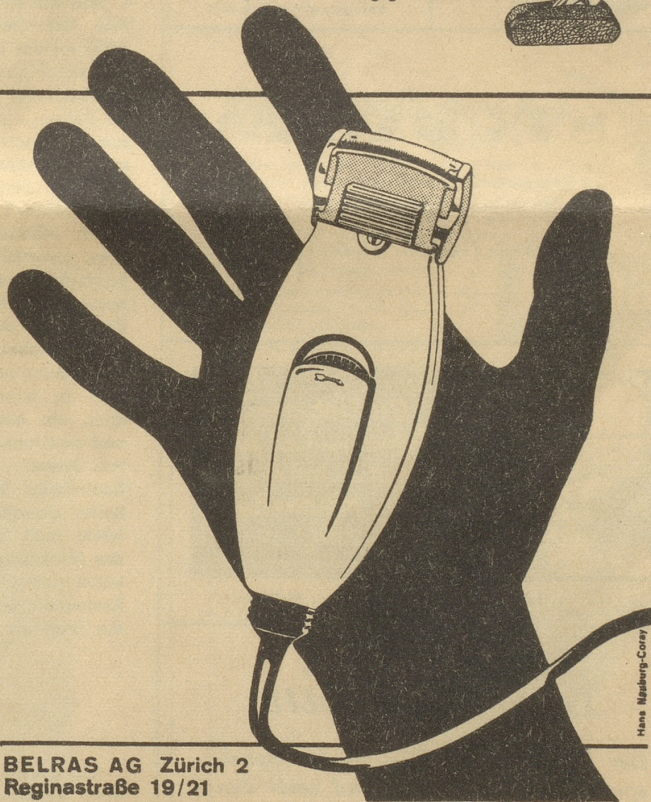


X DER DOPPELTE SCHERKOPF



Ein Vergnügen ist das Rasieren nie, aber mit BELSEC wird die Plage viel kleiner. Ein Lehrkurs ist nicht notwendig. Man kann's mit dem BELSEC rasch — und dann ist man wirklich in drei Minuten rasiert.

Fußnote für den Klingenrasierer:
Falls Sie sich (aus irgend einem Grunde) nicht für einen Trockenrasierer interessieren, empfehlen wir Ihnen eine unserer bewährten Helvetia-Klingen 1—4.



BELRAS AG Zürich 2
Reginastraße 19/21

Hans Mading-Coray

Clichés
SCHWITTER AG
BASEL-ZÜRICH-LAUSANNE

Liefert rasch und zuverlässig!



Wenn Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Halskehre, Gelenk- und Gliederschmerzen, dann das wirksame Mittel

URO ZERO

Leidende, macht einen Versuch mit diesem von Aerzten erproben und empfohlenen Mittel. URO ZERO stillt durch kräftiges Ausscheiden der Harnsäure nicht nur den Schmerz, sondern befördert die Heilung des Leidens.

In Apotheken: Tabletten Fr. 3.20, Cachets Fr. 2.20 und Fr. 6.—.





Färben
Dauer-Wellen
Fachkundige Beratung und Ausführung im 1. Spezialgeschäft, mit jeder Marke wie Imeda, Kleinol, La Parisienne, etc. nebst Verkauf aller guten Haarfarben.
Sanitäts-, Gummiwaren- und Versandgeschäft nebenan
Spezialität:
Krampfaderstrümpfe!
Masskarte, Preisliste auf Wunsch
F. Kaufmann Zürich
Kasernenstrasse 11

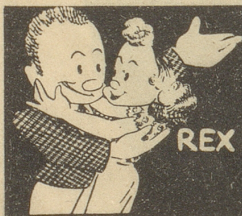
**Als Reisebegleiter
den Nebelspalter!**



STUDACH

Behagliche Sitzmöbel und ausgesucht schöne Stoffe für Ihr Heim

Speisergasse 19 · St. Gallen



**Du Liebster,
Deine Haut ist zart
wie ein Schatz
REX nahm mir den Bart**

REX Trockenrasierapparat Fr. 48.-

En gros: A. Hug, Zürich 17 Stadler & Co., St. Gallen 4

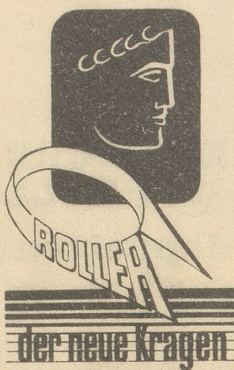
Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt den Nebelspalter für drei Monate und zahlt den Abonnementspreis von Fr. 5.75 auf Postcheckkonto IX 637 ein.

Die Einzahlung erfolgt unter der Voraussetzung der kostenlosen Zustellung im März (Nur für Neuabonnenten.)

Name:

Adresse:



**... sitzt besser
weil in natürlicher Hals-
form kreisgewoben**

**Durable-Hemd
mit 2 passenden far-
bigen Roller-Kragen
Fr. 27.50
3 Coupons**



Die Frau

Wäge däm...

Ich gehe als weinende Niobe durch die Lande.

Nicht wegen des Kriegs, obwohl da Grund genug wäre, aber da ist mit Weinen niemandem geholfen. Auch nicht wegen der kalten Stube oder der viel zu kleinen Kaffeetasse, da hilft weinen auch nichts. Da hilft nur Turnen und verzichten.

Ich habe unmäßig kälteempfindliche Augen. Sie tränen nicht mild vor sich hin, wie etwa bei andern Leuten. Sie strömen, sie rieseln, die Tränen laufen mir über Backen und Nase und in den Mund, in reichen Bächen; ich biete einen niederschmetternden Anblick.

Was das beim Skifahren bedeutet, kann man sich ohne Anstrengung vorstellen. Aber erstens besteht das Leben nicht ausschließlich aus Skifahren, und zweitens ist es manchmal ganz angenehm, für schlechtes Fahren einen Grund anführen zu können, der nicht in der mangelhaften Technik begründet ist.

In den Straßen der Stadt aber erregt mich alljährlich ab Oktober gelindes Aufsehen. Männer ohne Begleitung bleiben etwa unvermittelt stehen und sehen mir kopschüttelnd nach, wie ich mit Marknetzen und Handflasche beladen tränenüberströmt meines Weges ziehe. Vielleicht glauben sie jetzt endlich, was ihnen ihre Frauen täglich erzählen, nämlich, daß man in mindestens vier Läden gehen muß, um einen Kohlkopf zu ergattern, und zweitens, daß man, nachdem man — was immer — eingekauft hat, vor dem finanziellen Ruin steht, wenn nicht schon hinter demselben. Sie glauben es vielleicht jetzt, weil sie meine Tränen über das Marknetz haben tropfen sehen. Vielleicht sind sie aber auch ledig, essen im Restaurant und haben deshalb Sinn für die feineren Dessins. Dann schreiben sie

meinen Schmerz irgendwelchen seelischen Enttäuschungen zu. Jedenfalls tue ich ihnen leid, und das ist immerhin schon etwas.

Frauen aber, zu zweien oder in männlicher Begleitung, sagen mitunter ihre Meinung, und das ist dann recht deprimierend, wie immer und überall, wo Leute anfangen zu sagen, was sie denken. Diese Meinung läuft im großen und ganzen darauf hinaus, daß, wenn man schon heule, man das besser zuhause besorgen würde, statt seinen Mangel an Haltung in der breitesten Öffentlichkeit darzutun. Diese Auffassung ist unfreundlich, aber leider richtig.

Und doch weine ich weiterhin in der Öffentlichkeit und bin dafür vergnügt im stillen Kämmerlein, wo es zwar gar nicht immer warm, aber doch windstill ist. Es ist peinlich und unsthäler, ich weiß. Ich bin nicht, wie das alkoholfreie Mädchen aus dem Cornichon, ein öffentliches Glück, sondern ein öffentliches Aergernis.

Um so wohler hat mir gestern ein kleiner Zwischenfall getan, der diese mißlichen Umstände auf ihre richtigen Proportionen zurückführte. Ich kam an einem jungen Arbeiter vorbei, der den Schnee vom Trottoir schaufelte. Der junge Mann sah mich an, lächelte tröstend und ermutigend und hub dann an, zu meiner Erbauung das schöne Lied zu singen, zu dem unsere Soldaten so gerne greifen, wenn es ihnen zu dick wird: «Wäge däm muesch du nid truurig si, wäge däm, wäge däm, wäge däm...»

Er war dann doch verblüfft, als ich nicht, wie die blonden Maderln aus Wien, schmerzlich durch einen Tränenschleier lächelte, sondern breit und vergnügt grinste.

Der Orden

Ich dachte an meine Einkäufe, was noch zu besorgen sei, was das Erstundene gekostet hatte (wegen des Haushaltsgeldes), und über die Marktpreise im allgemeinen. Ich sah nicht, ob Bekannte neben mir vorbeigingen und brauchte mich nicht aufzuregen, falls sie mir mit empörten Blicken sagen wollten: «Du wirst von Tag zu Tag stolzer.» Ich weiß auch nicht, warum ich unter den Lauben davoneilte, statt in die nächste StraÙe einzubiegen, wahrscheinlich aus dem Instinkt, der einem in Bern aufgewachsenen Kind eigen ist. Ich dachte an den Haushalt, so jung bin ich drum nicht mehr.

Da, plötzlich, ja, was trägt denn jener Herr dort vorne? Ein rot-weißes Ding mit einem Stern leuchtete auf seiner Brust.

Der Herr sah so wohlgenährt, zielbewußt und mit sich selbst zufrieden aus, daß ich meine ins Haushaltsgeld einzutragende Umsatzsteuerrappen-Sorgen vergaß und mein ganzes Interesse diesem Herrn zuwendete. Was mochte dieses Ding bedeuten? Ach, jetzt war er schon vorüber und dabei hätte ich ihn doch so gerne nochmals angestaunt, denn, dies wurde mir ganz klar, dieses Anhängsel auf der breiten Brust, was konnte es anderes sein, als einen Orden? Ja, einen Orden, wie man sie in der Schweiz nicht hat und wie man sie daher mit desto größerer Bewunderung betrachtet. Und überhaupt das Auftreten des Herrn, so hatte ich mir einen Ordenträger immer vorgestellt: sicheres Auftreten, alles übersehender Blick, wohlbeleibt. Wofür hatte er ihn wohl er-